

Schulsport in der Krise !?

Durch das Frage- und Ausrufezeichen wird schon deutlich, dass die Aussage der Überschrift nicht ganz eindeutig ist. Befindet sich der Schulsport jetzt in einer Krise oder nicht? Hat er seine Legitimation innerhalb des Fächerkanons in der Schule verloren oder nicht?

Dazu muss nun erst einmal die aktuelle Situation des Schulsports analysiert werden. Wie sieht es mit der Anerkennung und der Bedeutung des Schulfaches Sport eigentlich aus?

In der Politik, die im Moment jeden Cent umdreht, wird zunehmend auch über Einsparungsmöglichkeiten im Bildungsbereich nachgedacht. Als entbehrlich wird vielerorts zu allererst der Schulsport angesehen, so steht in vielen Bundesländern die dritte Sportstunde zur Disposition, wenn sie überhaupt noch gehalten wird. Manche Politiker denken gar darüber nach, ob man nicht den Schulsport einfach ganz abschaffen und durch den Vereinssport ersetzen könnte.

In der Erziehungswissenschaft fordern anerkannte Größen wie Lenzen (1999), der Direktor der freien Universität Berlin oder auch Giesecke (1998) die Abschaffung des Schulsports, „da die Argumentationsmuster, mit denen sich der Schulsport zu legitimieren versucht, nicht nachvollziehbar und seine funktionalen Begründungen empirisch nicht belegbar sind.“

Selbst in der Schule und in der Gesellschaft ist die Anerkennung des Schulsports gering. Die Lehrerschaft sieht die Bedeutung des Sports innerhalb des Fächerkanons oft an letzter Stelle. Eltern protestieren bei einem Ausfall von Mathematik- oder Englischunterricht lautstark. Der Ausfall des Sportunterrichts ist ihnen jedoch egal oder wird sogar noch, durch das Schreiben von Entschuldigungen, die keinen erkennbaren Grund haben, unterstützt.

Gleichzeitig ist Sport in unserer Gesellschaft insgesamt zu einem Kulturphänomen von höchstem Ansehen (Fußball-Bundesliga, Olympia, Werbung) und zu einem Teil unserer modernen Lebensgestaltung geworden. Insgesamt sind mehr als 28 Mio. Bundesbürger in mehr als 80 000 Vereinen Mitglied und 80% der Deutschen bezeichnen sich als sportlich aktiv. Wie passt das zusammen?

In Hamburg wird der Schulsport an den Berufsschulen gestrichen und stattdessen Gutscheine für Fitness-Studios ausgegeben, übrigens mit geringem Erfolg, denn nur die wenigsten lösten ihre Gutscheine ein! Gleichzeitig wird ein neues Stundemodell eingeführt, in dem Sportlehrer den geringsten Faktor (1,2) für ihre Stunden genehmigt bekommen, was heißt, dass für eine Sportstunde nur noch 20 min. Vorbereitungszeit angerechnet werden.

Durch die Pisa-Studie wird vor allem Förderungsbedarf in Mathematik, Deutsch und in den Fremdsprachen gesehen. Bildung und Wissen gelten in Deutschland als die wichtigsten Standortfaktoren, wie gerade wieder unser „Bundespräsident in Spe“ Horst Köhler betonte. Die Folge ist ein Wettbewerb um Stunden zwischen den einzelnen Schulfächern. Kommentare lauten: „Wir leben in einer Wissensgesellschaft. Warum soll denn da noch in der Schule am Barren rumgeturnt oder Fußball gespielt werden, wo ich das doch auch in meiner Freizeit machen kann?“ Im Rahmen dieser Diskussion wird die Legitimation von Sport in der Schule immer mehr in Frage gestellt.

Auf der anderen Seite war und ist Sportunterricht auch heute noch das beliebteste Schulfach bei den Schülern. Die positiven Zusammenhänge zwischen Bewegung und Sport sowie Konzentrations- / Lernleistungen und Gewaltbereitschaft sollen hier nur angedeutet werden. Die Ergebnisse der Bös-Studie zur täglichen Sportstunde an einer Bad Homburger Grundschule zeigen aber dass hier zu kurz gedacht wird.

Die Frage, die wir uns also stellen müssen lautet: Ist Sport ein Kultur- und Bildungsgut, das in den Fächerkanon der Schule gehört?

Genauer könnte man fragen: Welche Bedeutung haben eigentlich Bewegung, Spiel und Sport für Erziehung, Bildung und Lebensgestaltung?

Soziologische Begründung:

Um diese Fragen zu beantworten, muss erstmal unsere aktuelle gesellschaftliche, sportliche und schulische Wirklichkeit betrachtet werden.

Die gesellschaftliche Wirklichkeit zeichnet sich durch einen **Wandel der Lebens- und Bewegungswelt** aus. Auf der einen Seite betreibt unsere Gesellschaft eine ausgeprägte Körperdistanzierung im Alltag, auf der anderen Seite hat der Sport und der Körper einen großen Stellenwert. Mit entkörperlichtem Alltag ist gemeint, dass der Körper seine eigentlichen Daseinsfunktionen in unserer technisierten und motorisierten Welt weitgehend verloren hat. Bette (1986) bezeichnet dies als „Marginalisierung der Person“, mit der eine wichtige Bedingung für die zunehmende Körperaufwertung erreicht wird. Kurz gesagt, ist Sport die Reaktion der Gesellschaft auf sich selbst.

Die Veränderungen machen auch vor der Kindheit und Jugend nicht halt. So zeigt sich auch im Erziehungssystem, das in wachsendem Maße den Alltag der jungen Menschen bestimmt, das uneinheitliche Verhältnis von Körper und Gesellschaft. In Mathematik und Englisch ist Stillsitzen angesagt, wohingegen im Sportunterricht die Kinder geradezu gezwungen sind, sich zu bewegen. Doch auch die Freizeit der Kinder und Jugendlichen zeichnet sich heute durch Körperdistanzierung aus. Auch hier herrschen inzwischen Konsum, Medien und die so genannten Trends. Die Soziologie hat für die Veränderungen einige einprägsame Schlagwörter gefunden.

Als erstes ist hierbei der **Verlust der Straßenkindheit** zu nennen. Die Straße hat als Spielort und Ausgangspunkt der Welterschließung ausgedient. Mit der Zunahme von Bebauungs- und Verkehrsdichte ist die Straße als wichtiger sozialer Lern- und Bewegungsraum für Heranwachsende in städtischen Räumen verloren gegangen. Die funktionale Differenzierung der Lebensbereiche hat einst multifunktionale Umwelten in monofunktionale, hochspezialisierte Bereiche verwandelt. Auch für Kinder und Jugendliche heißt das, dass die einheitlichen Lebensräume früherer Zeiten in denen die Heranwachsenden sich frei bewegen konnten nicht mehr existieren. Für die Kinder heißt das, dass es zu einer zunehmenden **Verinselung der Lebensräume** in Wohnung, Schule, Freunde, Sportverein, Spielplatz, Schwimmbad usw. kommt, die meist nur von der Mutter mit dem Auto bedient werden (können). Die Räume zwischen den Inseln werden so zum erlebnisarmen Zwischenraum.

Innerhalb der Inseln kommt es zu einer **Institutionalisierung von Kindheit**. Neben der Schule und dem Kindergarten bieten öffentlich normierte Spielplätze, die so genannten „Bewegungsghettos“, wie es Thiman bezeichnet, aber auch Institutionen, die eigens für das Erziehungs- und Bildungsgeschäft eingerichtet wurden wie Horte, Kindersportschulen usw., Kompensation für die verloren gegangenen Aktionsräume.

Ein wichtiger Trend ist auch die **Verhäuslichung der Kindheit**, die natürlich eng mit der Verinselung und dem Verlust der Straßenkindheit zusammenhängt. Kinder verbringen während ihrer Freizeit immer mehr Zeit zu Hause, wobei die Zunahme von technischen und elektronischen Geräten zu einer **Mediatisierung der Kindheit** führen. Aus Bewegungsspielen im Freien werden Ruhe- und Sitzspiele in virtuellen Welten. Kreativität geht zu Gunsten von passivem TV-, Video- und PC-Konsum verloren. Folgen sind eine dramatische Abnahme der körperlichen Leistungsfähigkeit und ein Verlust an leiblichen, personalen, materialen sowie sozialen Primärerfahrungen zu Gunsten simulierter Realitäten und Erfahrungen aus zweiter Hand.

Die Folgen dieser Entwicklungen sind leicht abzusehen. Es kommt zu Bewegungsmangel und einem zunehmend schlechteren Gesundheitszustand der Heranwachsenden. Haltungsschwächen, Übergewicht und motorische „Unter“-Entwicklung verbreiten sich unter unserer jungen Generation immer mehr. Die Bös-Studie zur motorischen Entwicklung zeigt, dass sich die motorische Leistungsfähigkeit von Grundschulern in den letzten 20 Jahren um über 20% verschlechtert hat.

Aber nicht nur die gesellschaftliche Wirklichkeit hat sich gewandelt, auch die sportliche Wirklichkeit war und ist erheblichen Veränderungen unterworfen. Die Thesen von der **Versportlichung der Gesellschaft** und der **Entsportlichung des Sports** charakterisieren diese Entwicklungen. Neben einer zunehmenden Ausdifferenzierung, Individualisierung und Institutionalisierung von Sport innerhalb der Gesellschaft kam es auch zu einem Wertewandel im Sport selbst. Die Entsportlichung des Sports beschreibt den Verlust der Eindeutigkeit des Sports. Zunehmend verschwimmen die ursprünglichen Grundsätze des Sports wie Leistung, Wettkampf, Erfolg, Rekord und werden durch alternative Wertvorstellungen ergänzt. „Den Sport“, wie er noch durch das Pyramidenmodell vertreten wurde, gibt es heute nicht mehr. Sport ist heute zu einem Sammelbegriff für viele Arten von Leibesübungen und körperlichen Betätigungen geworden. Es sind neue Sportmodelle entstanden, wie das Drei-Welten-Modell von Grupe/Mith oder auch das Strukturkonzept von Heinemann mit denen versucht wird die veränderte Sportwirklichkeit wieder greifbar zu machen. Als wichtigste Entwicklung im Wandel der Sportwirklichkeit kann wohl die Freizeit- und Erlebnisorientierung angesehen werden, die zu einem wahren Boom des Freizeitsports mit all seinen Ausprägungen geführt hat.

Für den Schulsport bedeutet dieser Wandel, dass der Sport auch in der Schule seine Eindeutigkeit verloren hat und dass seine ursprüngliche Legitimationsgrundlage, welches der Bezug zum außerschulischen Vereins- und Wettkampfsport war, zunehmend verloren geht. Die Folge war eine Neu- und Rückorientierung, auch im Schulsport, um die Legitimation sicher zu stellen. Die Frage war also, ob es in Zukunft noch Schulsport geben sollte, und wenn ja mit welchen Inhalten, Methoden und nach welchen Sinnmustern und Zielsetzungen. Auch innerhalb der Sportwissenschaft entbrannte hierum eine heftige Diskussion. Viele Meinungen und neue didaktische Konzepte wurden entwickelt. Die Ergebnisse gingen in die verschiedensten Richtungen. Söll sah in seinem Sportartenkonzept die Lösung, Grössing wollte die völlige Abkehr von Sport und eine Bewegungserziehung in der Schule, Schaller sah den Sinn des Sports nur im Sport selbst, Volkamer entdeckte das Spaßmotiv, Funke das

Körpererfahrungskonzept, Urs Illi wollte gleich die ganze Schule bewegen und Kurz entwickelte seine Handlungsfähigkeit im Sport weiter.

Auch die heutige Schulwirklichkeit hat sich gewandelt. Sie ist nicht mehr der Schonraum, in dem für das Leben geprobt werden kann, nein sie ist vielmehr ein Ort von Leistungs- und Lernstress, Gewalt und Kriminalität sowie Langeweile und Kopflastigkeit geworden.

Wo steht in dieser ganzen Entwicklung von Gesellschaft, Sport und Schule nun eigentlich der Schulsport? Ich wage hiermit eine neue These:

Ist Schulsport heute nicht wichtiger denn je !?

In diesem Zusammenhang muss einem auch schnell klar werden, dass Schulsport und Vereinssport letztendlich zwar ein gleiches Ziel verfolgen, nämlich Bewegung und Sport als Teil der Lebensgestaltung zu fördern. Die Rahmenbedingungen der beiden Bereiche unterscheiden sich jedoch völlig. Wodurch auch deutlich wird, warum Schulsport nie durch Vereinssport ersetzt werden kann!

Scherler (1992) schreibt dazu: „Unter vielen Unterschieden scheint wesentlich zu sein, dass Schulen staatliche Erziehungseinrichtungen sind und dass ihr Besuch für Heranwachsende Pflicht ist.“

Sport ist als Kulturgut, und damit als Recht jeden Bürgers, in der Landesverfassung verankert. Nur durch die Pflicht, den Schulsport zu besuchen, können wirklich alle Heranwachsenden, egal welcher sozialer Schicht und Ethnie sie angehören, die Chance bekommen, Sport als Kulturphänomen kennen zu lernen. Schulsport ist Sport für Alle! Gerade im Sportverein finden wir auch heute noch insbesondere Heranwachsende der sozialen Mittel- und Oberschicht, sowie größtenteils immer noch männliche und ethnisch konforme Sportler mit Leistungsorientierung. Der professionelle Sportlehrer ist im Gegensatz zum ehrenamtlichen Übungsleiter im Sportverein fachlich und pädagogisch umfassend ausgebildet und kann so einen bestmöglichen Unterricht für Sportkompetenz und Entwicklungsförderung anbieten, wohingegen die Übungsleiter im Sportverein meist nur mit, oder auch ganz ohne, disziplinspezifische Lehrgänge ohne jegliche pädagogische Grundlagen aktiv sind. Der Leistungsgedanke, der auch heute noch den Kern des vereinsgebundenen Ligasystems darstellt, fördert und fordert vor allem die sportlich talentierten und durchsetzungsfähigen Kinder und Jugendlichen. Diejenigen, die jedoch motorisch, kognitiv, psychologisch und soziale Förderung am meisten benötigen, können nur durch den Schulsport vollständig erreicht und gefördert werden.

Anthropologische Begründung:

Anthropologisch gesehen spielt Bewegung für den Menschen eine ganz besonders wichtige Rolle, weshalb die aktuelle Entwicklung bei unseren Kindern die Verantwortlichen auch sehr besorgt stimmen sollte.

Aufgrund der Tatsache, dass der Mensch bei seiner Geburt eine physiologische Frühgeburt und ein Mängelwesen ist, muss der Mensch vieles erst als handelndes Wesen lernen. Durch die Erwerbsmotorik gilt hierbei die Bewegung als Motor der menschlichen Entwicklung. So spielt die Bewegung eine entscheidende Rolle für die motorische, aber auch für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung. Die menschliche Bewegung gilt hierbei als Doppelmedium, durch die wir die Welt erschließen und erfahren (Exploration), sowie formen und gestalten (Expression). Bewegung ist außerdem eine wichtige Quelle von Individualität und Identität. Über sie erschließe ich mir meine Welt und drücke mich in ihr mir und anderen gegenüber aus. Grupe spricht in diesem Zusammenhang vom Person-Leib-Welt-Verhältnis. Er unterteilt die Bewegung in vier Bedeutungen:

- ✚ **Die instrumentelle Bedeutung:** Ich kann mit der Bewegung etwas erreichen, herstellen, ausdrücken, darstellen aber auch erfahren und verändern.
- ✚ **Die explorativ-erkundende Bedeutung:** Ich mache mit Bewegung leibliche, materiale und soziale Erfahrungen.
- ✚ **Die soziale Bedeutung:** Über Bewegung kann ich Beziehungen zu anderen Menschen herstellen, etwas mit neuen Bedeutungen belegen oder mit festen Bedeutungen zum Ausdruck bringen
- ✚ **Die personale Bedeutung:** Ich kann durch meine Bewegung mich selbst erleben, erfahren, finden aber auch verändern und verwirklichen

Scherler hat dieses Konzept weiterentwickelt (Modell der **sensomotorischen Entwicklung**). Er unterscheidet die **personale** (Impression / Expression), **materiale** (Exploration / Produktion) und **soziale** (Kooperation / Konkurrenz) Bedeutung der Bewegung.

Psychologische Begründung:

Was in diesem Bereich sofort genannt wird ist der Zusammenhang von Sport und Persönlichkeit, d.h. Sport beeinflusst die Persönlichkeitsentwicklung positiv. Inwieweit dieses Postulat wirklich stimmt soll nun anhand des aktuellen Forschungsstands erörtert werden. Schon seit der Antike wurden Wechselwirkungen zwischen Sport und Persönlichkeit vermutet. Themen wie Charaktererziehung sowie die Ausbildung der Persönlichkeit zu

gehorsamen Untertanen eines bestimmten politischen Systems (Nationalsozialismus, Kommunismus) waren auch in der neueren Sportgeschichte an der Tagesordnung. Auch nach dem zweiten Weltkrieg im Rahmen der bildungstheoretischen Didaktik wurden dem Sport in der Schule persönlichkeitswirksame Möglichkeiten zugeschrieben.

Die sportwissenschaftliche Persönlichkeitsforschung zeigt heute kein einheitliches Bild. Zu den Problemen haben methodische Mängel (Trait-Konzepte), Definitionsprobleme (Persönlichkeit, Sport) sowie weitreichende Störgrößen (Vor- und Parallelsozialisation) beigetragen. Allgemein wird heute aber davon ausgegangen, dass Wechselwirkungen zwischen Sport und Persönlichkeit bestehen (Selektions- und Sozialisationshypothese), die allerdings immer auch ambivalent sein können.

In Rahmen von Entwicklungsförderung durch Sport in Erziehungseinrichtungen wird immer darauf verwiesen, dass dabei der richtige pädagogische Rahmen besonders wichtig ist. Persönlichkeitseigenschaften, die im Sport vorkommen können sind Fairness, Kooperation, Leistung, Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft usw.. Ziele einer Persönlichkeitsentwicklung im Sport sind deshalb die Stärkung des Selbstwertgefühls, die Entwicklung einer Ich-Identität sowie Kooperation und Solidarität durch Leistung, Können, Miteinander und Verantwortung für sich und andere.

Hierbei wird in letzter Zeit auch wieder vermehrt über erlebnispädagogische Konzepte im Rahmen der Schule diskutiert. Unsere erlebnisarme Gesellschaft provoziert gerade einen „Erlebnishunger“ sowie Wagnis- und Risikodrang. Negative Folgen dieser Entwicklung sind S-Bahn-Surfen, Gewalt und Drogenkonsum.

Erlebnis und Wagnis kann jedoch auch pädagogisch wertvoll sein, denn Erlebnisse sind immer authentische Erfahrungen, durch die bei den Schülern im Handlungsvollzug Erkenntnisse und evtl. auch Einsichten erreicht werden können. Über das Erlebnis werden die Kinder ganzheitlich, laut Kurt Hahn, über Herz, Kopf und Hand angesprochen. Am wichtigsten ist aber sicher der im Erlebnis stattfindende Zugang über die Emotionen des Kindes. Das Erlebnis zeichnet sich hierbei durch eine ambivalente Spannung zwischen Sicherheit und Unsicherheit aus und kann so ein vollständiges Aufgehen in der Tätigkeit durch Verschmelzen von Handlung und Bewusstsein zur Folge haben (Flow-Theorie).

Rheinberg zählt zu den Komponenten des Wagniserlebens das Kompetenzerleben (Anerkennung, Stolz), die erregende Bedrohungswahrnehmung (Nervenkitzel) und ungewöhnliche Bewegungszustände (Gleichgewicht, Schwindel, Höhe).

Erlebnisse kommen am besten zur Geltung, wenn sie in ungewohnten Umgebungen, also am besten in freier Natur stattfinden. Viel wichtiger für die Schule ist jedoch, wie solche Erlebnissituationen auch im Schulunterrichtsalltag eingesetzt werden können.

Gerade in der Schule können Wagniserlebnisse die eigene Selbsteinschätzung und Selbsterfahrung sowie Gemeinsinn und Verantwortungsbewusstsein stärken. So kann eine Wagniserziehung, ganz im Gegensatz zu vielen Befürchtungen von Pädagogen und Eltern, eine wichtige Funktion im Rahmen einer Sicherheitserziehung in der Schule wahrnehmen.

Die wichtigsten Grundsätze müssen jedoch immer eingehalten werden (Neumann):

1. **Freiwilligkeit:** ermutigen, aber niemals zwingen → man darf und soll auch Nein sagen können
2. **Differenzierung:** Unterschiedliche Stufen der Herausforderung anbieten
3. **Übung:** Zeit geben und Erfahrungen vermitteln
4. **Verantwortung:** von Anfang an Verantwortung übergeben
5. **Reflexion:** Den Schülern Zeit für Aussprachen einräumen

Die verschiedenen Ansätze der Erlebnispädagogik hat Bacon zusammengefasst:

1. **The Mountains Speak For Themselves:** Es wird eine allgemeine Effizienz im Bezug zu Verhaltensänderungen unterstellt.
2. **Outward Bound Plus:** Diese Entwicklung schließt die Reflexion der Erlebnisse mit ein.
3. **Metaphorisches Modell:** Es werden 2 parallele Welten unterstellt, so dass ein ständiger Transfer durch möglichst ähnliche Strukturen ermöglicht wird.

An den Ansätzen wird das größte Problem der Erlebnispädagogik, aber auch das Problem der Persönlichkeitsbildung durch Sport insgesamt, deutlich: **DER TRANSFER**

Aber! Die aktuellen Erwartungen an die Schule und den Schulsport zeigen, dass nicht nur Wissen und Können sondern auch Haltungen und Werte vermittelt werden sollen. Auch anhand der neuen Lehrpläne wird deutlich dass zunehmend die so genannten Schlüsselqualifikationen im Rahmen des Erziehungsauftrags der Schule betont werden. Auch vom Schulsport wird Sacherschließung (Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur) und Entwicklungsförderung (durch Bewegung, Spiel und Sport) als Doppelauftrag gefordert.

Dieses Ziel soll vor allem über den Handlungsvollzug und damit über Erfahrungen und Einsichten erreicht werden. Welches der anderen „Sitz“-Schulfächern kann hierbei ähnliche Erfahrungen bieten wie der Schulsport?

Deswegen erfolgt die Legitimation von Schulsport durch Balz mit Hilfe des erziehenden Sportunterrichts.

Erziehung zum Sport

- Sportartenkompetenz -

Ziel: lebenslanges Sporttreiben

Erziehung im Sport

- Handlungsfähigkeit -

Ziel: mehrperspektivische Auseinandersetzung mit sportlichen Aktivitäten

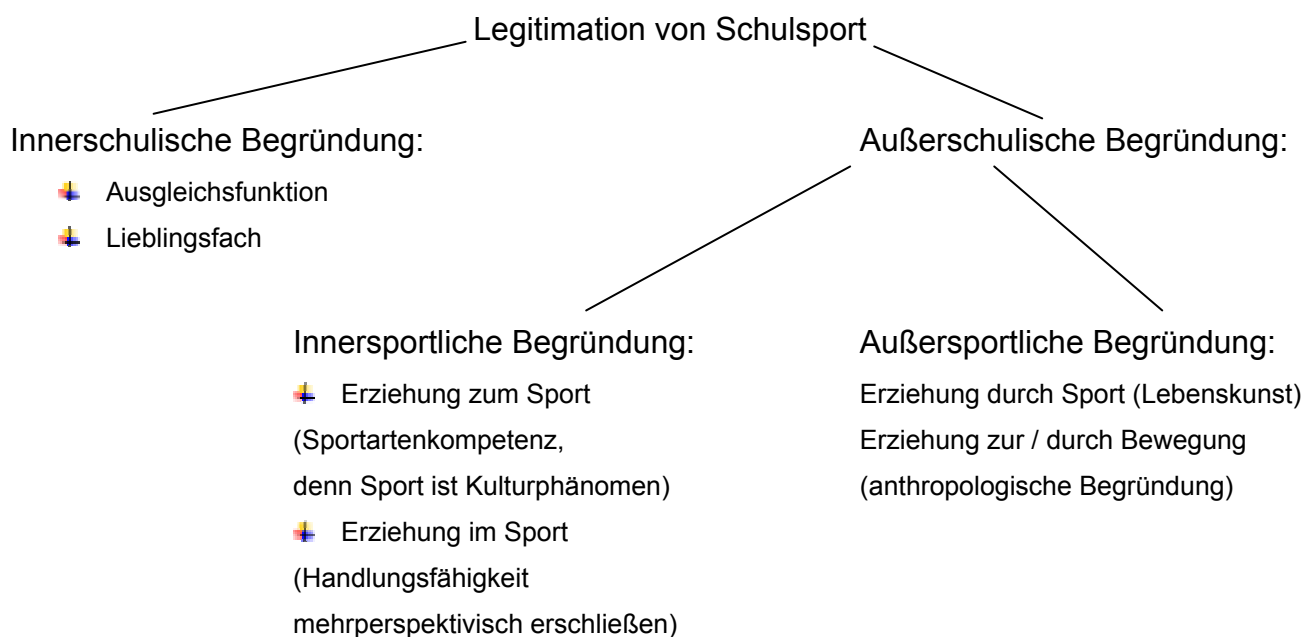
Erziehung durch Sport

- Lebenskunst -

Sport als Element der Lebensführung erfahrbar machen

Lebenskunst als reflektierte Lebensweise, in dem das Leben einen Sinn hat

Laut Scherler lässt sich der Schulsport so auf verschiedene Weise legitimieren:



Laut Kurz soll der Zugang zum Sport im Schulsport über die Sinnrichtungen des Sports geschehen. Ziel ist die eigene Handlungsfähigkeit des Schülers als bewusstes, sinngelitetes Tun. Das heißt, der Schüler soll seinem Sporttreiben über einen mehrperspektivischen Sportunterricht einen eigenen individuellen Sinn verleihen.

Hierzu hat Kurz die pädagogischen Perspektiven entwickelt, die auch Grundlage der neuen Sport-Lehrpläne sind:

Leistung: Wichtige Möglichkeit, um das Selbstwertgefühl zu stützen und eine Ich-Identität aufzubauen. Durch Beachtung der Prinzipien der Leistungsmotivation kann Motivation und dauerhafte Bindung erreicht werden.

Eindruck: Wichtig um die Wahrnehmungsfähigkeit zu verbessern und die Bewegungserfahrungen zu erweitern (Schärfung der Körpersinne und materiale Erfahrungen)

Ausdruck: Diese expressive Bedeutung der Bewegung beschreibt die unendliche Vielfalt der menschliche Bewegung als Bewegungskunst (E-Motion und Körpersprache)

Miteinander: Kooperieren, Wettkämpfen und sich verständigen. Wichtige Bereiche sind hier die Persönlichkeitsentwicklung und das soziale Lernen. Nicht nur Verhalten soll beeinflusst, sondern Einstellungen und Werthaltungen entwickelt werden.

Wagnis: Etwas wagen & verantworten. Wagnis und Spannung als individueller Reiz → Weg über die Emotionen. Zum richtigen Erleben eines Wagnisses gehören Kompetenzerleben, erregende Bedrohungswahrnehmung und ungewöhnliche Bewegungszustände.

Gesundheit: Subjektiv wichtigste Perspektive. Es kommt darauf an wie Sport betrieben wird. Wichtig ist auch psychosozialen Wohlbefinden. Sport als Schutzimpfung.

Hierbei muss allerdings immer die Ambivalenz beachtet werden. Deswegen spielt auch hier der richtige pädagogische Rahmen eine entscheidende Rolle. Dies gilt auch für die zwei Bereiche der Perspektiven, nämlich Gegenwartserfüllung und Zukunftsbedeutung (Tätigkeits- und Zweckanreiz).

Ziel für die Schule insgesamt muss sein, die Schule von einem Lernraum in einen Lebensraum zu verwandeln. Hierbei kann der Schulsport eine wichtige Rolle übernehmen. So kann durch außerunterrichtliche Gestaltung mit Sport und Bewegung in Form von Pausensport, bewegtem Unterricht, Schulsportwettkämpfen, Schneesport, Schullandheimaufenthalte und einem insgesamt aktiverem Schulleben, dass über die Schulpflicht hinausgeht, viel erreicht werden.

Hierbei ist besonders das Engagement von Schulleitung, Lehrern und Eltern gefordert, um aus den monofunktionalen langweiligen Schulhöfen, multifunktionale anregende und sinnaktive Schullandschaften zu machen. Die nun deutschlandweit entstehenden Ganztagschulen bieten hier auch in Verbindung mit neuen Kooperationen zwischen Schulsport und Vereinssport neue Chancen.

Was muss aber getan werden, um den Schulsport langfristig aus der Krise zu führen?

Kuhlmann fordert im Rahmen des europäischen Jahrs der Erziehung durch Sport folgende Punkte:

1. **Akzeptanz:** Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft müssen von der Bedeutung des Schulsports überzeugt werden
2. **Legitimation:** Um diese Akzeptanz zu erreichen, muss verstärkt interdisziplinäre Wirkungs- und Transferforschung betrieben werden
3. **Qualifikation:** Die Sportlehrerausbildung muss praxisnäher gestaltet werden und an Grundschulen muss eine akademische Sportlehrerausbildung Pflicht werden
4. **Evaluation:** Überprüfung der aktuellen Schulsportsituation → aktuelle Schulsportuntersuchung als Beginn
5. **Nachhaltigkeit:** Ziel muss sein, den Schulsport als wichtigen Teil des Schullebens langfristig in der Bildungslandschaft zu festigen

Schulsport gehört in die Schule, auch im Interesse einer ganzheitlichen Entwicklung unserer Kinder und Jugendlichen, denn...

There is no education without physical education

oder auch...

Mens Sana in Corpore Sano